

Viktor Lenel (1838-1917)

Viktor Lenel (*18.06.1838 Mannheim †07.10.1917 Mannheim); Eltern: Moritz Lenel (1811-1876), Carolina Scheuer (1814-1857); Geschwister: Pauline (1837-1895), Antonie (1839-1912), Alfred (1841-1918), Thekla (1845-1911), Otto (1849-1935, Rechtshistoriker); Ehefrau: Sara Helene Michaelis (1844-1917); Kinder: Walter (1868-1937, Historiker), Richard (1869-1950, Industrieller), Klara (1872-1932).

Viktor Lenel wurde am 18. Juni 1838 in Mannheim als Sohn von Moritz Lenel und Caroline Scheuer geboren. Nach Abschluss des Gymnasiums in Mannheim trat er 1857 in das väterliche Geschäft ein,



in dem er 1866 Teilhaber wurde. 1867 erfolgte die Heirat mit Helene Michaelis. Nach Reisen durch England, Frankreich, Holland, Österreich und Spanien übernahm er nach dem Tode des Vaters zusammen mit seinem jüngeren Bruder Alfred die Leitung des Unternehmens, das inzwischen seinen Schwerpunkt vom Handel auf die Industrie verlagert hatte. Im Jahre 1873 gründeten die Brüder Lenel mit Friedrich Bensinger die Rheinische Hartgummifabrik (Bild links unten), die später als Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik umfirmiert wurde. Von ihr spaltete sich 1885 die Fabrik wasserdichter Wäsche Lenel, Bensinger und Co ab.

Viktor Lenel betätigte sich wie sein Vater aktiv im öffentlichen Leben. Als Nationalliberaler war er von 1875 bis 1881 und 1887 bis 1893 Mitglied des Bürgerausschusses. 1876 wurde er Mitglied der Handelskammer, deren Vizepräsidium er 1898 übernahm. Von 1881 bis 1905 versah er das Amt eines Handelsrichters. Die Annahme des Präsidentenamtes der Handelskammer im Alter von 65 Jahren begründete er mit folgenden Sätzen:

„Ich weiss auch, dass in meinem Alter die Kraft im Schwinden ist und man eher daran denken muss, sich zu entlasten als neue Pflichten auf sich zu nehmen. Wenn ich dessen ungeachtet mich zur Annahme entschlossen habe, ist das geschehen, weil ich mich nicht für berechtigt halte, die höchste Ehre abzulehnen, welche die Vertreter der Kaufmannschaft einem der ihrigen verleihen kann.“

Von 1905 bis 1909 war Viktor Lenel als erster jüdischer Bürger Badens Mitglied der ersten Kammer der badischen Landstände. Er gehörte der Schul- und Steuerkommission und der Kommission für Eisenbahnen und Strassen an. Seine soziale Einstellung zeigt sich in vielen Diskussionsbeiträgen. So tritt er für die Einführung der Erbschaftssteuer ein:

„Ich bin der Meinung, dass das Erbe des Deszendenten, das die leichteste Art des Erwerbs ohne jedes eigene Verdienst darstellt, eine Besteuerung sehr wohl verträgt und dass darin eine Ungerechtigkeit nicht zu erblicken ist“.

Zur Frage des Schulgeldes bei einer einzuführenden Handelsschule sagt er:

„Ich bin der Meinung, dass das Schulgeld sehr mässig gehalten werden müsse, denn für die Kreise, die hauptsächlich in Betracht kommen, für die



Minderbemittelten, bedeutet der Schulbesuch der Kinder während eines weiteren Jahres ein grosses Opfer“.

Im Sinne der Jugend- und Kulturförderung setzte er sich für die Unterstützung der Museen der Stadt Mannheim ein:

„In unserer materiellen Zeit kann nicht genug geschehen, um in der heranwachsenden Jugend die Liebe zur Naturwissenschaft und Kunst zu wecken. Dazu gehört, dass man die alten vorhandenen Sammlungen nicht nur bestehen lässt, sondern auch, dass man sie fortgesetzt mit neuen Gegenständen und neuen Kunstwerken bereichert, die geeignet sind, das Interesse zu erwecken und zu erhalten“.

Zu seinem 70. Geburtstag stiftete Viktor Lenel ein Erholungsheim für Kinder in Neckargemünd (Bild rechts), das er 1911 der Stadt bezugsfertig übergab. In demselben Jahr legte er nach achtjähriger Amtszeit sein Amt als Präsident der Handelskammer aus gesundheitlichen Gründen nieder. Emil Engelhard, sein Nachfolger im Amt, widmete ihm folgende Abschiedsworte:

Viktor Lenel war allezeit eine Stütze und ein Eckpfeiler unserer Kammer und er hat es verstanden, ihr besonders während der Zeit seiner Präsidentschaft den Stempel der eigenen Persönlichkeit aufzudrücken. Das vermag aber nur eine markante Persönlichkeit zu erreichen. Dass er eine solche ist, wissen wir alle; eine Persönlichkeit, ausgestattet mit reichen Gaben und mit scharfer Verstandeskraft, ein festgefügtter, ausgesprochener Charakter mit allen Ecken und Kanten eines solchen.



Am 7. Oktober 1917, kurz nach dem Tod seiner Frau Helene Michaelis, starb Viktor Lenel und wurde im Familiengrab auf dem Mannheimer Jüdischen Friedhof beigesetzt. Das Mannheimer Reiss-Museum besitzt ein Ölgemälde Viktor Lenels von einem unbekanntem Maler.

Quellen: Watzinger, Karl Otto, Geschichte der Juden in Mannheim 1650-1945, Stuttgart, 1984, S. 117ff; Familienarchiv Lenel

Thal, 14. Dezember 2010, B. Lenel (beat@lenel.ch)